

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Ar. 135.

Mittwoch, den 11. November 1903.

2. Jahrgang.

Vertilgung des Sächsischen. Ottendorf-Okrilla, 10. November 1903.

Am vorigen Sonntag fanden in unserem Orte zwei öffentliche Versammlungen statt, welche sich beide zum Ziele gesetzt hatten, auch hier die Bewegung gegen den Alkohol in Fluß zu bringen. Nachmittags 8 Uhr tagte der Guts-templer-Verein im Gasthof zum schwarzen Ross zu Ottendorf, um 5 Uhr der Bezirksverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, beide aus Dresden. Nachdem bisher noch nichts seitens der Mäßigkeits- und Enthaltensvereine hier unternommen worden war, waren zwei Versammlungen an einem Nachmittage des Guten etwas zu viel und unpraktisch. Von den Versammlungen selbst aber darf man sagen, daß sie beide einen recht günstigen Verlauf genommen haben, sowohl die Ottendorfer, in welcher Herr Lehrer Heinicke aus Dresden sprach, als die Moritzdorfer, in welcher Herr Doktor Flade den Vortrag, unter Vorzeigung vieler statistischer Tafeln, hielt. Der Erster vertrat den Standpunkt des Guts-templerordens, welcher jedermann, ohne irgend welchen Unterschied in seinen Kreis aufnimmt, der nur, nach einer wohlbestandenen Probezeit, sich zur „völligen“ Enthaltensamkeit von allen alkoholischen Getränken verpflichtet. Der Zweite bekannte sich zu dem Grundgeden der Mäßigkeitsvereine, welche allen „Mißbrauch“ des Alkohols bekämpfen wollen, besonders unter Aufnahme geistlicher Mittel. Die totale Abstinenz, also die völlige Enthaltensamkeit und die Mäßigkeit sind zwar zur Zeit noch miteinander ringende Anschauungen oder Forderungen. Jedenfalls war man sich darüber klar, daß Personen, die völlig vom Alkohol loskommen wollen, sich einem Enthaltensverein anzuschließen haben. Zeichnungen für einen neu zu bildenden örtlichen Verein gingen nur wenige ein. Dagegen wurde der Vorschlag gemacht, daß der hiesige Naturheilverein sein Programm bezug. seine Sitzungen erweitern und als ein „Verein für naturgemäße Lebensweise“ sich aufbauen möchte, welcher alsdann den Kampf gegen Alkoholmißbrauch als eine seiner wichtigsten Aufgaben mit ansehen könnte. Da der Gemeinderat von Ottendorf-Moritzdorf bereits Mitglied des Bezirksvereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke ist, wird jedenfalls von demselben die Sache nunmehr hierorts in weitere Wege geleitet werden. Auffallend ist uns gewesen, daß in beiden Versammlungen, die doch orientierend auch über die gesamte Antialkoholbewegung wirken sollten und mußten, mit keinem Worte einer dritten großen Vereinigung gedacht worden ist, nämlich der „Vereine des blauen Kreuzes“. Da man an einer so wichtigen Bewegung hier, wo es sich um den Kampf gegen den Alkohol handelt, unendlich achtsam vorübergehen kann, die bereits 800 Vereine mit 32000 Mitgliedern in Deutschland und der Schweiz gebildet hat, unter denen sich 12000 gerüstete Krieger befinden, so dürfte es angezeigt sein, hier nachtrageweise dieses Bundes Erwähnung zu tun. Da es gewiß ist, daß durch förmliche Beeinflussung, insbesondere durch Bedienung und Schärfung des Bewußtseins, am ehesten ein Mensch aus den Banden einer Leidenschaft oder eines Leidens befreit werden kann, und eine solche Einwirkung am sichersten nur auf religiösem, geistlichem Wege erfolgen kann, stellen sich die Krankenzureicher die Aufgabe, mit Hilfe des Christentums und des Wortes Gottes an der Rettung der Opfer der Trunksucht zu arbeiten. Sie fordern deshalb von ihren Mitgliedern und Angehörigen „völlige Enthaltensamkeit“ von allen herausfordernden Getränken (Abendmahlgenuss) und ärztliche Vorsicht ausgenommen) und das Versprechen, dem Mißbrauch des Alkohols auch bei andern zu steuern. Als Abzeichen tragen die Mitglieder das blaue Kreuz in weißem Felde, oder das blaue Band. Vorsitzender des „deutschen Vereines des blauen Kreuzes“ ist Oberleutnant von Knobelsdorff in Berlin. Der Dresdener Verein, dem sich jedermann, der in christlicher

Gemeinschaft und auf religiös-christlichem Wege den Alkoholmißbrauch mit bekämpfen helfen will, anschließen kann, hält regelmäßige öffentliche Versammlungen ab jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr in seinem Vereinslokal, Neugasse 15, 1 in Dresden-Altschloß. Vorsitzender ist Stadtmissonar Wujanz, Geschäftsstelle Zinzendorfstraße 23, parterre links. Sprechzeit täglich vormittags 11—12 Uhr.

Dresden. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, daß die sächsischen Brauereien von Prag und Umgegend dem dortigen sächsischen Schulvereine eine freiwillige Abgabe von 1 bis 5 Heller für jeden Dekoliter verkauften Bieres zugesichert haben. Dadurch werden die reichen Mittel, über welche die sächsischen Schulvereine verfügen, noch verstärkt. Es sollen auch die deutschen Biere aus Prag verdrängt werden. Man will nun in deutsch-nationalen Kreisen für die deutschen Schulvereine eine ähnliche Unterstützung ins Leben treten lassen. Die Anregung hierzu ist von der Union „Brauerei“ Aktien-gesellschaft in Dresden ausgegangen, die sich bereit erklärt hat, in derselben Weise sich dem deutschen Schulvereine zu verpflichten, wie dies die obenerwähnten Brauereien für den sächsischen Schulverein in Prag getan haben.

Freitag nachmittags wurde auf der Annenstraße ein Zimmermann, der beim Ueberstreichen nicht auf das Herannahen eines Straßenbahnwagens achtete, von diesem seitwärts auf die Straße geschleudert. Der Mann war besinnungslos und wurde mittels des Unfallwagens in das Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß er eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Der zwischen Falkenberg und Höderau verkehrende Personenzug hatte an einem der letzten Tage einen mit Kindern beladenen Wagen anzuhängen. Aus diesem stürzte eine Kuh, die sich von den Stricken losgerissen und durch die Schiebetür gedrängt hatte, heraus und blieb mit gebrochenen Gliedmaßen auf den Gleisen liegen. Bald darauf passierte der Schnellzug Dresden-Berlin die Strecke. Die auf den Gleisen liegende Kuh wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfasst und etwa 30 Meter weit mit fortgeschleift, bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Nachdem der Kadaver entfernt worden war, konnte der Schnellzug mit einer Verspätung von 30 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

Stegisch. Im Anschluß an die Lehrerkonferenz in Stegisch fand am Donnerstag eine Besichtigung des neuen Schulgebäudes und der ausgestellten Lehrmittel statt. Diese umfassen Tierammlung, Steinsammlung, Erzeugnisse der Industrie und künstlerischen Wandschmuck unserer Schulzimmer.

Reifen. Durch Kohlenoxydgase betäubt wurden vergangenen Freitag nachts im benachbarten Jöhren im Köhlerischen Gasthofe zwei Ruedie. Sie wurden früh 5 Uhr bewußtlos aufgefunden. Durch angestrenzte Bemühungen des herbeigerufenen Arztes, Dr. Desterwih-Jöhren, gelang es, den einen ins Leben zurückzurufen. Der andere war um 9 Uhr vormittags noch bewußtlos.

Hirschlein. Montag früh sollen, so schreibt man dem „Kiel. Tgbl.“, auf hiesigem Rittergute beschäftigte Polen bez. Polinnen ihren Führer und Aufseher, sowie dessen Ehefrau durch in den Koffre geschütteten Styrchianweizen, der zum Vergiften der Feldmäuse bestimmt war, zu vergiften versucht, auch der Frau eine Uhr gestohlen haben.

Schwarzberg. Nachdem von den Industriellen hiesiger Stadt und Umgegend die verlangten Mittel zur Errichtung einer Reichsbanknebenstelle in Schwarzberg aufgebracht beziehentlich sichergestellt worden sind, wird nunmehr die Stadtvertretung die Errichtung der in Aussicht gestellten Nebenstelle zuständigen Orts beantragen. Dem Gesuche wird voraussichtlich entsprochen werden.

Oberlichtenau. Nicht wenig erstaunt und erschreckt waren zwei auf der Straße stehende Frauen, als plötzlich von dem Dache eines zweistöckigen Hauses ihnen ein lebender Hase zu Füßen fiel und tot dort liegen blieb. Der Hase war offenbar vom Felde retirierend, auf das Dach des an der Berglehne angebauten Hauses geraten und dann herabgeführt.

Crimmitschau. Trotz aller Versammlungsbeschlüsse der streikenden Weber, im Auslande auszuwandern, wächst doch die Besorgnis der Streikführer vor massenhaften Ueberläufen zu den Arbeitswilligen. Die organisierten Textilarbeiter haben einen Verpflichtungsschein unterschreiben müssen, worin jeder sich verpflichtet, dem Deutschen Textilarbeiterverbande alle bisher empfangenen Unterhütungsgehälter zurückzugeben, falls er ohne Einwilligung des Verbandes die Arbeit wieder aufnimmt. Nach § 152 der Gewerbeordnung steht indessen der Rücktritt von solchen Verpflichtungen, die zur Erlangung von günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen gemacht sind, jedem Teilnehmer frei. Nach einer reichsgerichtlichen Erkenntnis sind also auch diese Verpflichtungsscheine unverbindlich.

Blauen i. B. „Allerwelt fidel!“ scheint der Möbelfabrikant Hübner hier zu sein; die Ankunft seines neunten Jungen gibt er in den beiden Lokaltafeln der vogtländischen Kreisstadt mit folgenden Zusätzen bekannt (in der „Neuen Vogtländischen Zeitung“): „Gesundheitsbericht: Schönen guten Appetit, Mutter etwas matt, Vater ziemlich durst“, und im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt“: „Wochenstunden können nur während den Geschäftsstunden, früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr, angenommen werden.“

Aus der Woche.

Wieder hat eine Monarchenzusammenkunft stattgefunden. Der Jar hat den deutschen Kaiser in Wiesbaden besucht und dieser hat in Wolfsgarten seinen Gegenbesuch gemacht. Beide Besuche haben nur wenige Stunden gedauert; in Wolfsgarten sind die Besichtigungsregeln zum Schutze des Jars donnernd — in Wiesbaden wurden sie für die paar Stunden des Aufenthalts erst hergestellt; sie waren so auffällig, so unpassend, wie nie zuvor. Das nahm den Besuch das Wärme und Herzliche. Der Jar scheint ein gar ängstlicher Herr zu sein, der viel auf „Hoh und Meißig“ hält, die die heile Hühler, auf der Fürsten sitzen. Bei uns ist schon der Gedanke an eine Kaiserin eine Majestätsbeleidigung. Inzwischen kann man es den maßgebenden Stellen in Deutschland nicht verdenken, wenn sie das Äußerste tun, um den Jaren zu sichern und diesen zufrieden zu stellen. Die Verantwortung ist groß, wenn auch nicht größer wie die Italiens im gleichen Falle und doch ist der Jar nicht nach Rom gegangen. Daß Bülow und Lambdorsch sich bei Gelegenheit der Kaiserbesuche auch miteinander besprochen haben, ist selbstverständlich. Ostasien und der Balkan sind zweifellos der Gegenstand der Besprechungen gewesen und in beiden Punkten wird sich Uebereinstimmung herausgestellt haben. Deutschland hat in der Türkei und in der Mandchurien nur wenig Interessen; nur daß die Entwicklung hier wie dort in Ruhe vor sich geht, darum sind wir interessiert. Bemerkenswert ist übrigens, daß sich Nordamerika neuerdings ganz von den ostasiatischen Dingen zurückzieht, obwohl ihnen diese wegen der Nachbarschaft ihrer Philippinen nicht ganz gleichgültig sein können. Vielleicht trägt auch der Umstand dazu bei, daß ihnen eine andere Aufgabe jetzt näher liegt: die Erbauung des Mittelamerika-Kanals. Die letzten Tage haben uns da merkwürdige Ueberraschungen gebracht. Panama hat sich von Kolumbien losgerissen und für unabhängig erklärt. Daß die Drahtzieher dieses Vorganges in Washington sitzen, läßt sich kaum bezweifeln. Zwei Nordamerikaner befinden sich unter den drei Konsuln, die die neue Regierung von

Panama bilden und mit unheimlicher Geschwindigkeit ist an der Küste der Landenge eine ganze nordamerikanische Flotte aufgetaucht, angeblich um den Verkehr daselbst, in Wirklichkeit aber wohl um die neue Regierung zu schützen, die sich natürlich für die nordamerikanischen Konzeptionswünsche weit zugänglicher zeigt, als die hellbraunen Senatoren in Bogota. Die neue Republik dürfte sich allgemach als ein Washingtoner Aktien-Unternehmen entpuppen und das Geschäft wird auch glatt vonstatten gehen, wenn nicht Peru, Chile und Bolivia eingreifen, die sich allerdings zum Schutze von Spanisch-Amerika und Bewahrung ihres Besitzstandes verbunden haben. — Aus Marokko ist die sonderbar klingende Meldung zu uns gekommen, daß der Aufstand wohl als beendet anzusehen ist. Das ist gegenüber der Tatsache, daß sich Sa Samara in unbestimmter Weise des ganzen Nordens von Marokko befindet, unwissnermaßen als ein Verzicht des Sultans auf den Norden, der ihm immer viel Sorge gemacht hat, zu verstehen. Die Beendigung des Aufstandes hat auch ihre Erklärung in der gänzlichen Erschöpfung der Finanzen des Sultans. Steuern gehen nicht oder doch nur wenig ein und die Münzen, die der Sultan in England hat schlagen lassen, werden von der englischen Zollbehörde deswegen nicht ausgeliefert, weil der Sultan seinen Silberlieferungsverpflichtungen nicht nachkommen kann. Es ist aber in Marokko wie bei unszulande: Das begehrtete Geld nützt nichts, wenn man es nicht hat. — Die erste Novemberwoche brachte uns Deutschen den Verlust eines Weltesfürsten, der in den letzten Jahrzehnten neben dem nun ebenfalls dahingegangenen Bismarck den Namen deutscher Wissenschaft über die ganze Erde trug: Theodor Mommsen ist einem Schlaganfall, der ihn in vorvergangener Woche traf, im Alter von 86 Jahren erlegen; ein unerwarteter Versterker des von ihm als wahrer Erkenntnis auf den verschiedensten Gebieten, ein Mann, den auch der Kaiser hochverehrte, obwohl zwischen den Weltanschauungen beider eine unüberbrückbare Kluft gähnte. — Wenn man auf die Woche auch nur flüchtig zurückblickt, so muß doch das Auge für einen Moment auf dem großen forensischen Drama haften bleiben, das sich gegenwärtig in Moabit abspielt: der Prozeß wegen Kindesentführung gegen die Gräfin Kowalewa und Genossen. Es mußte den Leuten auffallen, daß eine 31jährige Frau sechzehn Jahre nach ihrer letzten Entbindung nochmals niederkommt und zwar mit einem von Anfang der Ehe an erwünschten Majoratsarben. Es begreift sich ferner, daß die Mitglieder der Nebenlinie, denen das schöne Erbe zu fallen mußte, wenn Graf Kowalewa-Problem ohne männlichen Leibeserben stirbt, mißtrauisch werden, als die alte Gräfin plötzlich dem Majoratsarben das Leben schenkt. Aber nun bedenke man auch den Tiefstand der Intelligenz, der bei den weißen Tragen in die Erscheinung tritt, den Klatsch und Tratsch, der sich an das auffällige Ereignis der späten Geburt knüpft, die daraus resultierenden widersprüchlichen Zeugenaussagen, die Summen, die sich die Seitenlinie für die Ermittlung des Tatbestandes hat lassen lassen und die natürlich auf Belastung der Angeklagten abzielen, und man wird selbst bei eingehendem Studium der bisherigen Verhandlungen den Kopf schütteln und sich sagen: Wenn hier nicht viele Weisheit geschworen sind, dann ist die Angelegenheit nicht geklärt. Der Gerichtshof greift nun auch nach dem Zeugnis namhafter Porträtmaler, die sich über Familienähnlichkeit und die Ähnlichkeit des kleinen „Gräfin“ mit seinem angeblichen älteren Bruder auslassen sollen. Man hat mit Schreckschwehrenden schon manche trübe Erfahrung gemacht — und nun gar mit Psychognomie-Sachverständigen! Was wird dabei herauskommen?